# Grünberger Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 41.

Sonnabend den 13. Oktober 1827.


## Albert, Graf von Babenberg.

(Fortsetzung.)

Im feuchten dumpfen Kerker saß der gefangene Adelhard, gepeinigt von den Schmerzen seiner Wunden, gefoltert von dem Seelenschmerz um die verlorne Freiheit. Es mochte tiefe Nacht seyn, denn lange schon war das lärmende Getümmel über ihm verhallt, da nahten Fußtritte, und ein Schlüssel drehte sich in dem verrosteten Schlosse der kleinen Pforte. Mit freundlichem Grinsen sah ein Gesicht herein, auf welchem Alter und Lebensgenuß tiefe Furchen gegraben hatten. Befremdet blickte Adelhard den späten Besuch an. — Erschreckt nicht, junger Held, flüsterte dieser, und schlich vollends hinein, zog die knarrende Thür hinter sich zu und begann mit zutraulicher Geschwätzigkeit: Ich bin Kurt, des Bischofs Kämmerirer, und durch besondere Fügung Euer Freund, der es gut mit Euch meint. Es ist am heutigen Tage beschlossen worden, daß Ihr des morgenden Tages Euer junges Leben enden sollt unter dem Beil des Scharfrichters, mithin wäre mein Rath .... O Gott! seufzte Adelhard im Stillen, und unterbrach den Redner: Euer Rath wird bei diesen Umständen mir wenig frommen; wenn Ihr vielleicht gekommen seyd, mich zum Tode zu bereiten, oder die bittre Nachricht, daß ich sterben soll, in das Gewand honigsüßer, trostreicher Worte einzuhüllen, so erspart Euch die Mühe und schickt mir lieber einen Priester, dem ich beichten kann, ehe mein Stündlein kommt. — Wie Ihr doch seyd! hub Kurt wieder an. Warum laßt Ihr mich nicht ausreden? Das ists ja, was ich rathen will, wie wir es machen, daß der Sand Eures Lebens wieder ungehemmt fortrinne, und Ihr dessen Süßigkeit noch länger schmecken möget. Wißt Ihr, fuhr er noch leiser fort, sich schmunzelnd an ihn drängend, wißt Ihr, was ich wagte, daß

ich mich zu Euch stahl? Wißt Ihr, was mich bewegt, Euch meinen Rath, auf welchen Ihr nicht einmal viel Gewicht zu legen scheint, aufzudringen? Nein, Ihr könnt es nicht wissen. Es giebt Leute, die an Euch großen Antheil nehmen; Leute, die Euch gern gerettet sähen, denen es nahe geht, daß Ihr in der Blüthe des Lebens fallen sollt, ein unschuldiges Opfer der Streitsucht Eures rebellischen Bruders, der zwar schon zweimal an meinen Herrn Gesandte geschickt hat, Eurer Auslösung halber, die jedoch ohne Erfolg zurückkehren mußten. Vergebens hat er für Euch zum Lösegeld eine ungeheure Summe geboten, vergebens Einstellung aller Feindseligkeiten gelobt. Mehr als Rudolph selbst, besteht der rachsüchtige Gebhard auf Eurem Tode. Eins nur könnte Euch vielleicht retten. — Und dies Eine? fragte Adelhard, bei dem die Lust zum Leben doch wieder erwachte, wie heißt dies Eine? — Bittet, entgegnete Kurt, den Bischof fußfällig um Euer Leben; unsichtbare Mächte werden Euch unterstützen! — Nimmermehr! fuhr Adelhard den Alten an; Mensch, wer hat Dich gedungen, mich zu bereden, daß ich mit Schande bedeckt von hinnen fahren soll? denn sterben muß ich doch, ob ich mich auch so tief erniedrigte, und wie kann mir Rudolph vergeben, daß ich den Bruder ihm erschlagen! — Graf Eberhard fiel im ehrlichen Ritterstreit, in offener Feldschlacht, und Euer Bruder war zuvor von ihm erschlagen worden, entgegnete der Kämmerirer. — So rechtet man nicht mit dem gefangenen Todfeind, sprach Adelhard; wie sollte ich wohl gelangen bis vor den erzürnten Bischof, wäre ich auch feig genug, um mein Leben zu betteln? — Das wäre dann, brummte Kurt vor sich hin, meine, wollte ich sagen, unsre Sorge. Ihr meint also doch, wenn es möglich wäre, wenigstens einen Versuch .... Aber Adelhard ließ ihn nicht ausreden, er sprang auf von dem ärmlichen Sessel, packte den Alten bei der Brust und donnerte ihn an: Augenblicklich bekenne, wer Dich sandte, oder Du kommst nicht lebendig aus diesem Kerker! — Hoho, nur gemach, bat mit einem Blicke, in welchem sich Freundlichkeit und Tücke mischten, der Ergriffene, indem er sich vergebens loszuwinden strebte. Ist das der Dank für guten Willen? — Bekenne! wiederholte Adelhard, und packte ihn fester. — Bertha von Baunach, bebte es von den Lippen des Erschrockenen, den der Ritter überrascht losließ. Eilend schlüpfte jener hinaus, blieb aber an der Thüre verschnaufend stehen und sprach zu sich selbst: Erst meinen Lohn von ihr, dann für gewisse Nachrichten wieder einen Lohn von dem Bischof, und dann .... wird auch Dein Lohn nicht ausbleiben, mein trotziges Ritterlein; so schlich er sich leise fort.

Bertha von Baunach! seufzte Adelhard, und seine Gedanken gingen unter in einem Strome schmerzlicher und seliger Erinnerungen. Vor seinen Sinnen gaukelten in bunten Farben die Bilder der ersten Jünglingsjahre; wie Sehnen und Schmachten, Hoffen und Lieben ihm einen reichen Freudenkranz gewunden hatten; aber dann kamen die Stunden der Enttäuschung und der wilden Verzweiflung, bis die Zeit auch über jene Wunden, die Liebe ihm schlug, den lindernden Balsam gelegt hatte. Und alle diese Erinnerungen knüpften sich an den einen Namen. Da flötete eine sanfte Stimme neben ihm: Adelhard! und ihr bekannter Wohllaut weckte ihn aus seinem träumerischen Hinbrüten, und wie er auffuhr, da stand sie vor ihm,

die einst so heiß Verehrte, im blendend weißen Nachtgewand, die dunkeln Locken aufgelöst, und lächelte ihn freundlich an. — O Bertha, stöhnte Adelhard, und bedeckte sein Gesicht mit beiden Händen. — Finden wir uns hier wieder? lispelte sie, nach jahrelanger Trennung, ach, und mit welchen Hoffnungen! — Adelhard ermannte sich und sprach im Tone des sanften Vorwurfs: Seyd Ihr gekommen, Fräulein, um einen Unglücklichen, der Euch einst innig verehrte, und dessen glühendes Herz Ihr stolz und verhöhnend verwarft, jetzt das Almosen Eures Mitleids zu reichen? — Ihr thut mir wehe, Adelhard, klagte das Fräulein; Ihr waret ein Knabe noch, und mir huldigten schon ältere Ritter. Das weibliche Herz schmiegt sich immer gern dem Stärkern an, wie der Epheu sich innig rankt um den starken Eichbaum; aber ich war Euch immer gut, darum rechtet nicht mit mir in dieser Stunde über die längst entschwundene Vergangenheit, sondern sehet, ob nicht die Gegenwart für früheres Leid Euch noch entschädigen kann. — Wie meint Ihr das? fragte der Ritter; ich werde morgen sterben, was führt Euch noch zu mir? wollt Ihr mir auch das Liedlein singen, was Euer Vorläufer und Verkündiger mir sang, von Freiheit durch Schmach erworben? — Ihr habt nicht wohlgethan, fuhr sie fort, den alten Mann so hart anzulassen; man muß mit ihm, der viel über den Bischof vermag, und der nie eine Beleidigung verziehen hat, säuberlich verfahren. Mit schwerem Golde habe ich ihn gewonnen, für Eure Befreiung mitzuwirken. — Wie, Ihr wolltet? fragte Adelhard erstaunt. — Altes Unrecht wieder gut zu machen suchen, fiel sie ihm mit Schmeicheltönen ins Wort. Könnt Ihr Euch dazu verstehen, den Bischof selbst um Euer Leben anzuflehen, worauf er fast zu warten scheint, so stehe ich Euch dafür, Ihr werdet wieder mit leidlichen Bedingungen frei gelassen, trotz dem, daß der wilde Gebhard sich hoch und theuer vermessen hat, sich los zu sagen von dem Bruder auf immerdar, wenn Ihr nicht unter dem Beile des Henkers fielet. — Ich will Euch sagen, warum der stolze Rudolph hofft, daß ich um mein Leben bettle; er möchte uns gern den Fuß wieder auf den Nacken setzen und uns recht empfindlich demüthigen; allein er hofft vergebens, entgegnete Adelhard. — Habt Ihr denn niemanden in der Heimath, den Ihr liebt, und fleht dort kein Herz den Himmel an um Eure Befreiung? fragte Bertha wehmüthig. — Meine Lieben, antwortete der Ritter, hoffen, daß ich zu sterben weiß, wenn ich nicht ehrenvoll leben kann. — O Ihr habt ein Eisenherz, seufzte Bertha; so kann ich gar nichts thun für Euch, und Ihr wollt mir nicht einmal die kleine Freude gönnen, zu Eurer Rettung beigetragen zu haben? — Der Tod führt mich zur rechten Freiheit, erwiederte Adelhard; nehmt aber den Dank eines Unglücklichen für Euren guten Willen, und war ich wirklich so glücklich, in Eurem Herzen jetzt erst eine flüchtige Theilnahme zu erwecken, so weiht meinem Andenken eine stille Thräne. — O Gott, schluchzte Bertha; keine gute Handlung gelingt mir, daß ich meine Verirrungen sühne, seit ich mein Seyn verkauft habe um den schnöden Sold der Sünde! Und weinend stürzte sie aus dem Kerker. Adelhard aber sah ihr lange wehmüthig nach, dann verlöschte er die ersterbende Flamme des Lämpchens, warf sich nieder auf das harte Strohlager und bethete: Herr, mir geschehe, wie Du willst. Amen! Und er schlief

den sanften ruhigen Schlaf des Gerechten, und über ihn kam in freundlichen, ahnungsvollen Träumen der Friede des Himmels.

Am andern Morgen weinte und flehte Bertha im Gemache des Bischofs, und trat nach einer langen Weile heraus, in dem bleichen schönen Gesicht eine fröhliche Hoffnung. Aber in der nächsten Stunde schlich aus demselben Gemach der Kämmerirer Kurt, und beäugelte einen schweren Beutel, den er in den Händen prüfend wog; doch als sich Tritte nahten, schlüpfte er eilend durch eine Seitenthüre. — Am Abend desselben Tages, als die Sonne unterging, beschienen ihre Strahlen ein Blutgerüste, um welches eine starke Schaar gewaffneter Krieger stand. Oben auf dem Söller stand mit einigen Rittern Gebhard, und weidete sich mit teuflischem Entzücken an dem Anblick seines Schlachtopfers. Ehe noch der lezte Sonnenstrahl verglüht war, rollte Adelhards Haupt blutend in den Sand. Voll edlen Abscheues wandten sich die Ritter hinweg; jedoch Gebhard triumphirte. — In der qualvollen Einsamkeit eines finstern und feuchten Kerkers, gestrichen aus dem Buche der Lebenden, büßte Bertha von Baunach für ihr Mitleid. —

(Fortsetzung künftig.)

---

## Sieg der Frauen.

Wenn das Reizendste und Höchste,
Was noch je der Mensch gewahrt,
Zu dem Kampfe um die Krone
Vor dem Richterstuhl sich schaart,
Wenn aus allen ihren Reichen
Die Natur ihr Füllhorn beut,
Und Gelungnes sonder Gleichen
Ueber ihre Erde streut,
Ist doch Eins nur, was sie alle,
Alle strahlend überwiegt;
Ruft's mit lautem Jubelschalle,
Daß nur Frauenschönheit siegt.

Bötest Du für edle Thaten,
Für des Geistes hohen Schwung,
Für des Wissens regstes Streben,
Für der Künste Huldigung
Perlen, Gold und Edelsteine,
Ehre, Ruhm und Schätze dar,
Wäre dieser Gaben keine
Doch nicht echter Lohn fürwahr;
Ein Begehr nur in der Seele
Reinern Tiefen ewig wohnt,
Und es werden Raphaele
Nur durch Frauenhuld belohnt.

Groß sind Könige im Schmucke
Einer Krone makellos,
Und der Weise mit der Schaale
In der freien Hand ist groß,
Edel magst Du Helden preisen,
Wenn den Oelzweig sie erfaßt;
Doch in allen diesen Kreisen
Jeder andre Stern erblaßt,
Wenn mit reinem Sonnenglanze,
Der auf Stirn' und Aug' sich malt,
In der Blüthen schönstem Kranze
Echte Frauenwürde strahlt.

Oel besänftigt wilde Wogen,
Weisem Wort wird gute Statt,
Und des starren Kiesels Spitzen
Spült die sanfte Welle glatt.
Fürstenspruch kann Kampf entscheiden
Und die Schwerter senken sich;
Aber was im Grimm der Zeiten
Keiner Macht noch Güte wich,
Was, um niemals mehr zu enden,
Selbst das Heiligste noch höhnt,
Hat mit sanft verschränkten Händen
Frauenmilde doch versöhnt.

Und wenn Alles in dem Drange
Der Gemeinheit sich verflacht,
Heuchelei die Flamme schüret,
Von der Keckheit angefacht;
Wenn in der Verfinstrung Grauen
Jedes reine Licht verlischt,
Auf der Freiheit weiten Auen
Keine Quelle mehr erfrischt,
Und der Baum des regern Lebens
Keinen Keim zur Frucht mehr treibt,
Untergrabt Ihr Eins vergebens:
Frauentugend — sie, sie bleibt.

---

## Anekdoten.

Ein italienischer Bauer wurde vom Zahnweh so sehr geplagt, daß er in eine Stadt gehen mußte, um den kranken Zahn herausnehmen zu lassen; nur reuten ihn die Kosten. Indem er aber auf dem Markte daselbst vor dem Hause eines Zahnarztes stehen blieb, und einen Mann sehr genau ansah, welcher Eierkuchen verkaufte, sagte ein nicht weit davon stehender Soldat zu ihm: Sagt mir, mein Freund, wie viel Kuchen könntet Ihr wohl essen? Hundert, antwortete der Bauer. Nun, erwiederte der Soldat, aber wenn Ihr nicht alle hundert aufeßt, was wollt Ihr dann verloren haben? Mein Herr! gab der listige Bauer zur Antwort, ich habe kein Geld, doch wenn ich sie nicht alle verzehre, so will ich leiden, daß mir ein Backenzahn ausgezogen wird. Als er nun mit Mühe einige gegessen hatte, gestand er, daß er verloren habe. Hierauf wurde dem Bauer der Zahn herausgenommen, was er eigentlich beabsichtigt hatte; der Soldat mußte aber dafür so wie für die Eierkuchen bezahlen.

* * *

Ein Edelmann, welcher über Land ritt, kam an einen Bach, der ihm sehr tief schien. Er befahl daher seinem Reitknecht, voran zu reiten, um die Tiefe desselben zu untersuchen. Dieser aber weigerte sich mit den Worten: Glauben Sie etwa, daß ich so wenig Lebensart habe, und nicht weiß, wer voran gehen darf?

---

## Räthsel von drei Worten.

Dein auf ewig ist das erste Wörtchen,
Das beglückt, Geliebte, vor Dir steht,
Das von Dir am trauten lieben Oertchen
Nicht vergebens um das zweite fleht.
Und wie selig macht es mich, das zweite,
Wie beglückend ist sein zartes Band,
Da es Allem, was die endlosweite
Welt belebet, Rosenfesseln wand!

Wenn noch spät des regen Wandrers Tritte
Einsam hallen durch die stille Nacht,
Ach da denk' ich sinnend an das dritte,
Das die Erde mir zum Himmel macht.

Auflösung der Charade im vorigen Stück:

Mißgunst.

## Amtliche Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

Den hiesigen Hausbesitzern wird, in Gemäßheit der im 18. und 33. Stücke des diesjährigen Liegnitzschen Regierungs-Amtsblattes erfolgten Ausschreibungen der Brandhülfs-Gelder, hiermit bekannt gemacht: daß die hiesige Stadt zu den Feuer-Societäts-Beihülfsgeldern für das laufende Jahr 989 Rtlr. 22 Sgr. beizutragen hat. Es muß demnach von hundert Thalern der im Feuer-Societäts-Kataster dieser Stadt pro 1826 aufgeführten Summen 10 Sgr. Beitrag erhoben werden.

Zur Vergütung der Bombardements-Entschädigungs-Gelder aus dem Jahre 180⁶/₇ hat diese Stadt wiederum 2222 Rtlr. 11 Sgr. beizutragen, die nach dem Feuer-Societäts-Kataster vom Jahr 1806 einen Beitrag von 28 Sgr. 4 Pf. für 100 Rtlr. der versicherten Summe erfordern.

Der hohen Anordnung zu Folge sollen die currenten Beiträge bis zum 1. Oktober d. J., und die Beiträge pro 180⁶/₇ spätestens bis Ende d. J. berichtigt seyn. Wir fordern daher die Zahlungspflichtigen hiermit auf, baldigst die genannten Beiträge an die hiesige Feuer-Societäts-Kasse zu entrichten.

Grünberg den 28. August 1827.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Das bisherige Mühlen-Waage-Gebäude in Grünberg, welches an dem sogenannten Schaubuden-Gebäude gebaut ist, und daher nur 3 Umfassungswände hat, übrigens massiv, 28 Fuß lang, 15 Fuß tief, 8 Fuß im Lichten hoch, das Pultdach mit ganzen Walmen und mit Ziegeln gedeckt ist, soll am

30. Oktober c. Vormittags um 10 Uhr

im Steuer-Amts-Waage-Lokale zu Grünberg, vor dem mitunterzeichneten Steuer-Rath öffentlich meistbietend gegen baare Bezahlung in klingendem Preußischen Courant mit dem Vorbehalt verkauft werden, daß die Genehmigung des Zuschlags von dem Herrn General-Direktor der Steuern abhängig bleibt und vorerst eingeholt werden muß. Die Erledigung des Kaufgeldes erfolgt demnächst gleich nach der eingegangenen Genehmigung des Zuschlags bei dem Königlichen Steuer-Amte in Grünberg.

Glogau den 18. September 1827.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Gez. Pemetzrieder. Lüdersdorf.
Wollmann.

### Bekanntmachung.

Künftigen Montag, als den 15. dieses Nachmittags 3 Uhr, sollen in der hiesigen Frohnfeste die von der Reparatur der Parchentwand übrig gebliebenen alten Zaunpfosten und Bretter gegen baare Zahlung versteigert werden, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Grünberg den 10. Oktober 1827.

Königl. Landes-Inquisitoriat.

Knobloch.

## Privat-Anzeigen.

Zur Unterstützung der hiesigen Armen sind ferner eingegangen:

123) Vom Herrn Kaufmann Eliot durch den Königl. Regierungsrath Herrn v. Wiese 2 Thaler.

Grünberg den 9. Oktober 1827.

Der Verein zur Unterstützung der Nothleidenden.

Die Kallenbach'schen Erben beabsichtigen, das am Markte belegene Wohnhaus ganz oder theilweise, so wie auch den im Schießhaus-Bezirk bele-

genen sogenannten Küchengarten nebst Wohnung und Remise, letzteren am liebsten an einen Gärtner oder Winzer, zu vermiethen. Sichere Miether erfahren das Nähere bei unterzeichnetem

Dr. Below.

---

## Grünbergs Liedertafel.

Diese ausgewählte Sammlung von 78 Gesängen, fröhlichen und ernsten Inhalts, welche zur Erheiterung und zur Erhöhung des Vergnügens an unserm Orte viel beitragen wird, ist in Taschenformat erschienen, und in einen saubern Umschlag geheftet, für den sehr billigen Preis von 6 gGr. zu haben bei dem

Buchdrucker Krieg.

---

Es sollen künftigen Montag den 22. Oktober, Vormittags um 11 Uhr, zwei Aecker, bei der Scharfrichterei gelegen, aus freier Hand an Bestbietende verkauft werden, und es werden Kauflustige dazu ergebenst eingeladen. Die Aecker können zuvor in Augenschein genommen werden, wenn man sich bei dem Vorwerksbesitzer Gottfried Teichert hieselbst meldet.

---

Ich bin gesonnen, mein Haus No. 26. beim Niederthore aus freier Hand zu verkaufen, und ertheile ich die Bedingungen des Verkaufes zu jeder Zeit.

Wilhelm Tschackert.

---

Eine Scheune oder sonstige Remise, welche sich zu Unterbringung von Wagen eignet, wird von Unterzeichnetem zu miethen gewünscht.

Der Postmeister Major v. Gotzkow.

---

Die ersten Elbinger Neunaugen empfing und verkauft das Stück zu 2 Sgr.

C. T. Wecker.

---

In dem Hause des Herrn Tuchscheerer Meier auf der Reitbahn sind: Bienenkörbe, Raketen, Leuchtkugeln, Feuerräder, Tourbillons, Flintenschwärmer, Handschwärmer und Fröschel, von vorzüglicher Güte zu bekommen.

---

Sortirte Weinbeeren sucht nach dem Gewicht, von der Mitte der nächsten Woche an, zu kaufen

A. F. Hennig.

---

Kommenden Sonntag den 14. Oktober werde ich ein Gänse-Ausschießen veranstalten, wozu ich höflichst einlade.

Kupke,
im Dornkruge Poln. Keßler Waldes.

---

Ich warne hierdurch jedermann, meinem Sohne August Tschackert ohne meine Einwilligung etwas zu borgen, indem ich für denselben nichts bezahle.

Wilhelm Tschackert.

---

Wein-Ausschank bei:

Karl Fiedler in der Rosengasse.
Fabricius in der Todtengasse.
Benjamin Pilz auf der Burg.
Gottlob Derlig in der Lawalder Gasse.
Erdmann Kahl auf der Obergasse.
Gottlieb Hoffmann am Holzmarkt.

---

Nachstehende Schriften sind bei dem Buchdrucker Krieg in Grünberg zu den festgesetzten Ladenpreisen stets vorräthig zu haben:

Sternickel. Stereometrie der Körpermessung, zum Behuf der Baukunst, der Forst- und Landwirthschaft, und überhaupt auf viele im gemeinen Leben vorkommende Geschäftsfälle angewandt. Ein Handbuch für Zimmerleute, Maurer, Tischler, für Forstverwalter, Bauverwalter und Landwirthe, für Böttcher oder Faßbinder und Werkschulen. Mit 16 saubern Holzschnitten. 4. 15 sgr.

Rang- und Quartier-Liste der Königlich Preußischen Armee für das Jahr 1827. 8. geh. 25 sgr.

Allgemeine Schulvorschriften, nach streng geprüften und praktisch bewährten Grundsätzen, in lückenloser Reihenfolge von den leichtesten bis zu den schwersten Uebungen methodisch geordnet, geschrieben und herausgegeben von Hennig und Hornung. 1s Heft 12 sgr. 6 pf.

Lucubrationen eines Staatsgefangenen, niedergeschrieben in dem Criminal-Gefängnisse zu Turin, der Citadelle von Mailand, der Frohnfeste zu Baireuth, der Stadtvogtei zu Berlin, und dem Polizeihause zu Wien, zum Drucke geordnet in der Dänischen Festung Friedrichsort. Braunschweig 1827. 8. geh. 25 sgr.

Servière. Oenologie, oder theoretisch-praktische Lehre von der Kultur, der Erzeugung, Kelterung, Gährung, Behandlung, Veredlung und Aufbewahrung der Weine. Nebst Beobachtungen über die Gewinnung sämmtlicher Obstweine, des Weinessigs und die Destillation der Hefenbranntweine, so wie über die Entfuselung aller Branntweine. Nebst 11 lithographirten Figuren. 8. 22 sgr. 6 pf.

Friedrich Silberschmidt's wohlerfahrner, sicher und leicht heilender Wunder-Doctor. Eine Anweisung für Landwirthe und Oeconomen. Nebst vielen Mitteln zur Vertilgung schädlicher Thiere. 2 Theile. 8. geh. 1 rtlr.

Hahn. An die evangelische Kirche, zunächst in Sachsen und Preußen. 8. geh. 22 sgr. 6 pf.

## Kirchliche Nachrichten.

### Geborne.

Den 24. September: Müller Karl August Schulz in Lawalde ein Sohn, Johann August.

Den 29. Einwohner H. A. Hildebrand eine Tochter, Johanne Friederike.

Den 30. Einwohner Karl Friedrich Prüfer in Heinersdorf ein Sohn, Friedrich Heinrich.

Den 2. Oktober: Tuchmachermeister Samuel August Koch ein Sohn, Friedrich Wilhelm.

Den 5. Zimmergef. Joh. Christoph Grasse ein Sohn, Karl Wilhelm.

Den 6. Tuchmachergef. Joh. Gottfried Kloy eine Tochter, Auguste Wilhelmine.

In der jüdischen Gemeinde:

Den 28. September: Cantor und Schächter A. Blumberg ein Sohn, Levi.

### Gestorbne.

Den 3. Oktober: Tuchmachermstr. Joh. George Horn Sohn, Friedrich Adolph, 17 Jahr 9 Monat 6 Tage, (Verblutung).

## Marktpreise zu Grünberg.

| Vom 8. October 1827. | | Höchster Preis. Rthlr. | Sgr. | Pf. | Mittler Preis. Rthlr. | Sgr. | Pf. | Geringster Preis. Rthlr. | Sgr. | Pf. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Waizen . . . | der Scheffel | 1 | 24 | 4 | 1 | 22 | 2 | 1 | 20 | — |
| Roggen . . . | = = | 1 | 18 | 9 | 1 | 16 | 3 | 1 | 13 | 9 |
| Gerste, große . | = = | 1 | 10 | — | 1 | 9 | — | 1 | 8 | — |
| = kleine . | = = | 1 | 6 | — | 1 | 4 | — | 1 | 2 | — |
| Hafer . . . . | = = | — | 24 | — | — | 22 | — | — | 20 | — |
| Erbsen . . . . | = = | 1 | 22 | — | 1 | 20 | — | 1 | 18 | — |
| Hierse . . . . | = = | 1 | 18 | — | 1 | 16 | 6 | 1 | 15 | — |
| Heu . . . . | der Zentner | — | 17 | 6 | — | 16 | 3 | — | 15 | — |
| Stroh . . . . | das Schock | 3 | 15 | — | 3 | 7 | 6 | 3 | — | — |

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations-Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.